

ARGO.

Zeitschrift für krainische Landeskunde.

Nummer 10.

Laibach, im October 1895.

IV. Jahrgang.

Das Eisen in Krain.

Beiträge zur Geschichte der krainischen Eisenindustrie und des krainischen Eisenhandels.

Von A. Müllner.

Die Eisenwerke in der Wochein.

(Fortsetzung)

Ueber die Quantitäten der in der Wochein erzeugten Eisenwaren geben wir nach den Acten des k. k. Rev.-Berg-Amtes folgende Daten:

1765 werden angegeben 500 Samb ordinäre Nägel, 30—40 Samb Feindraht, 100 Meiler (à 10 Ctr.) Draht. 1767 bei den zwei Hämmern 990 Ctr. Eisen, 860 Ctr. Draht, 1290 Ctr. diverser Nägel, zusammen 3140 Ctr., „welche über Triest und von dannen in fremde Länder verschickt wurden“.

1769 wurden in der Wochein fabriciert und von dannen weiter pr. transito nach den freien Meer Porten Triest versandt und von da in auswärtige fremde Staaten expediert:

In Feistritz:

267 Lagel Nägel à Netto 150 Pf	400 $\frac{1}{2}$ Ctr.
67 „ Eisendraht im selben Gewicht	100 $\frac{1}{2}$ „
180 Rollen Draht	361 „
213 Buschen Zaineisen	427 „
110 „ Schwarzblecheisen à 50 Pf.	55 „
	<hr/>
	1344 Ctr.

In Althammer:

616 Lagel Nägel ut supra	924 Ctr.
202 Rollen Draht	385 $\frac{1}{2}$ „
121 Buschen Zaineisen	234 $\frac{1}{2}$ „
	<hr/>
	1544 Ctr.

Summa Summarum 2888 Ctr.

Davon wurden entrichtet an Exitomauth 14 kr. pr. Centner = 673 fl. 12 kr.; k. k. Waggeld à Ctr. 2 kr. = 96 fl. 16 kr. und an Wassermauth à 3 kr. = 144 fl. 24 kr., zusammen 913 fl. 52 kr.

Für 1777 gibt Haquet eine Production von 2954 Ctr. an.

1782 erzeugte der Wolfsofen in Feistritz 3009 Ctr. Eisen, aus welchem fabriciert wurden:

Canali à Lag. 15/m pr. 150 Pf., 169 Lagel, 253·50 Ctr. à Lagel 16 fl., 25 $\frac{7}{20}$ Mll. ¹⁾ à Mll. 106·40 fl.	2704—
Terni à Lag. 10/m pr. 150 Pf., 120 Lagel, 180 Ctr., à Lagel 16 fl., 18 Mll., à Mll. 106·40	„ 1920—
Ceseni à Lag. 7 $\frac{1}{2}$ /m pr. 150 Pf., 38 Lagel, 57 Ctr., à Lagel 16 fl., 5 $\frac{14}{20}$ Mll., à Mll. 106·40	„ 608—
da 3 tratti à Lag. 5/m pr. 150 Pf., 43 Lagel, 64·50 Ctr., à Lagel 15 fl., 9 $\frac{9}{20}$ Mll., à Mll. 100	„ 645—
da 70 tratti à Lag. 2 $\frac{1}{2}$ /m pr. 150 Pf., 19 Lagel, 28·50 Ctr., à Lagel 14 fl., 2 $\frac{17}{20}$ Mll., à Mll. 93·20	„ 266—
da Basto à Lag. 5/m pr. 150 Pf., 5 Lagel, 7·50 Ctr., à Lagel 16 fl., $\frac{15}{20}$ Mll., à Mll. 106·40	„ 80—
Bressanelli ²⁾ à Lag. 40/m pr. 175 Pf., 16 $\frac{410}{410}$ Lagel, 28 $\frac{619}{619}$ Ctr., à Lagel 30 fl., 2 $\frac{16}{20}$ Mll., à Mll. 171·25	„ 479·58
Draht sortito 3 Lagel, 4·50 Ctr., à Lagel 22 fl., $\frac{9}{20}$ Mll., à Mll. 157·8 $\frac{1}{2}$	„ 70·42 $\frac{3}{4}$
Draht grobe Sorten 176 Buschen, 351·30 Ctr. 35 $\frac{130}{1000}$ Mll., à Mll. 70 fl.	„ 2459·06
Zaineisen 309 Buschen, 616·68 Ctr., 61 $\frac{668}{1000}$ Mll. à Mll. 62 fl.	„ 3823·24 $\frac{3}{4}$
Summa loco Werk	fl. 13056 11 $\frac{1}{2}$

Der Stückofen in Althammer aber producierte 2495 Ctr. 10 Pf. Wolfseisen, woraus fabriciert wurden: Nägel.

Canali pr. Lägel 15/m = 150 Pf., 306 Lägel = 459 Ctr. à Lägel 16 fl., Mll., 45 $\frac{18}{20}$, pr. Mll. 106·40 fl.	4896—
Terni pr. Lägel 10/m = 150 Pf., 199 Lägel = 298·50 Ctr., à Lägel 16 fl., Mll., 19 $\frac{17}{20}$ pr. Mll. 106·40	„ 3184—
Ceseni pr. Lägel 7 $\frac{1}{2}$ /m = 150 Pf., 85 Lägel = 127·50 Ctr. à Lägel 16 fl., Mll. 12 $\frac{15}{20}$ pr. Mll. 106·40	„ 1360—
da 3 tratti pr. Lägel 5/m = 150 Pf., 42 Lägel = 53 Ctr. à Lägel 15 fl., Mll. 1 $\frac{6}{20}$ pr. Mll. 100	„ 630—
da 70 tratti pr. Lägel 1 $\frac{1}{2}$ /m = 150 Pf., 10 Lägel = 15 Ctr., à Lägel 14 fl., Mll. 1 $\frac{10}{20}$ pr. Mll. 93·20	„ 140—
Bressanelli pr. Lägel 40/m = 175 Pf., 30 $\frac{672}{672}$ Lägel = 5250 $\frac{1015}{1015}$ 50 Ctr., à Lägel 30 fl., Mll. 5 $\frac{5}{20}$, pr. Mll. 171·25	„ 899·56 $\frac{1}{4}$
Drahteisen 96 Buschen = 185·66 Ctr., pr. Mll. 70 = 18 Mll. $\frac{566}{1000}$	„ 1299·37
Zaineisen 150 Buschen = 284·34 Ctr., pr. Mll. 62 = 28, Mll. $\frac{434}{1000}$	„ 1762·54 $\frac{1}{2}$
Summa in loco	fl. 14172·28 $\frac{3}{4}$

¹⁾ Meiller = 10 Ctr. ²⁾ Name von Nägelsorten.

Somit bei beiden Werken aus 5504 Ctr. 10 Pf. Wolfseisen Waren im Werte von 27.228 fl. 39 $\frac{1}{4}$ kr. loco Werk. Die Tabellen sind gezeichnet von Sigmund Zois.

Michel Angelo Zois, welcher zunächst Kaufmann war, beliess in der Wochein die hergebrachten Einrichtungen, denn noch 1786 wird in den Acten des R. B. Amt. von Stück- oder Wolfsöfen gesprochen, welche hier im Betriebe stehen. In diesem Jahre wurden laut genannter Quelle im Feistritzer Stückofen aus 9025 Ctr. Bohnerzen mit 14228 Schirgel Kohl,¹⁾ 300 Ctr. Röstkohle und 540 Ctr. Klaubwerk (pobirovna) 3096 $\frac{7}{10}$ Ctr. Roheisen erzeugt und auf den eigenen Hämmern verarbeitet.

Die Kosten berechneten sich, wie folgt:

Das Erz kostete à Ctr. 43 kr. = 6467 fl. 55 kr., das Kohl, pr. Schirgel 10 $\frac{1}{2}$ kr. = 2489 fl. 54 kr., das Röstkohle 52 fl. 30 kr., das Klaubwerk 81 fl., somit in Summa 9091 fl. 19 kr. Der Wert des Roheisens wird von Zois pr. Ctr. zu 3 fl. 2 kr. mit 9392 fl. 19 kr. beziffert.

An Personale werden verzeichnet: 1 Verweser, 70 Knappen, 4 Erzwäscher, 1 Pocher, 2 Schmelzer, 2 Zimmerleute, 3 Eisenknechte, 1 Bergfactor.

Der Stückofen in Althammer erzeugte aus 7075 Ctr. Bohnerz (à 44 kr.) mit 11460 Schirgel Kohl (à 13 kr.), 120 Ctr. Röstkohle (à 13 kr.), 396 Ctr. Klaubwerk und 1438 Ctr. Hammersinter: 2830 $\frac{7}{10}$ Ctr. Roheisen (à 2 fl. 51 kr.), im Werte von 8350 fl. 33 kr.

Das Personale dieses Werkes bestand aus: 1 Verweser, 58 Knappen, 4 Erzwäschern, 4 Pochern, 2 Schmelzern, 2 Zimmerleuten, 2 Eisenknechten, 1 Bergfactor.

Zufolge Aufhebung der jährlichen Amtsbereitungen durch den Oberbergrichter und Aufhebung der Unterbergrichter in den Gewerksorten des Landes durch Kaiser Josef verloren die bis 1780 bestandenen Verhältnisse in der Wochein ihre Sicherheit und ihren Halt. Baron Sigmund von Zois sah sich daher genöthigt, die Werke der Wochein neu zu organisieren, zu welchem Zwecke er im Jahre 1788 ein neues Bergreglement für die Wochein ausarbeitete. Das von Zois Hand verfasste Original desselben ist vom 15. Sept. 1788 datirt und umfasst 16 enggeschriebene halbe Folioseiten.

Das Actenstück gibt uns so viele und wertvolle Auskünfte über den Betrieb des Bergbaues in der Wochein, dass wir die wichtigsten Stellen desselben hier wörtlich wiedergeben. Ausserdem zeugt es für den practischen Sinn und die gründ-

liche Kenntniss der Verhältnisse seitens des Baron Zois.

„Vorschrift des Erzgedings für Wochein“.

1. In vorigen Zeiten, solange ein Unterbergrichter angestellt war, und das Oberberggericht jährlich auf die Amtsbereitung erschien, hat sich die alte Verfassung des Wocheinerischen Bergbaues, nämlich der seit 1743 bestehende Verlag und Erzkauf, dadurch bei Kräften erhalten, dass das Oberberggericht jeden wieder die allgemeine Bergordnung sich einschleichenden Missbrauch zeitlich abschaffen, und jedes vergleichbrüchige Benehmen der Knappschaft executive bestrafen konnte. Seit 1780 hingegen, nachdem die Amtsbereitungen eingestellt, die Unterbergrichter aufgehoben, und die alte Verfassung gänzlich ohne Unterstützung geblieben, hat der Eigennutz und der Muthwillen der Knappen so sehr überhand genommen, dass der Gewerk schlechterdings eine lesionem ultra dimidium erleiden, und folglich bei Althammer und Feistritz in eine unerschwingliche Zubuss hat verfallen müssen.

Die Art und Weise, wie sich die Knappen dabei benommen haben, besteht in Folgendem.

Bei den besseren Gruben war ihre Absicht lediglich dahin gerichtet die Stücköfen in immerwährender Erznoth zu erhalten, um die Verlegenheit der Beamten in Zwang zu setzen, zugleich aber die aufgeschlossenen Erze nur nach dem Bedarf ihrer eigenen Haushaltung zu benützen; daher kam es, dass einige, auch aus den besten Gruben, nicht mehr Erz förderten als nöthig war, um den empfangenen Getreideverlag auszugleichen, andere nur alsdann ein Freigeld machten, wenn ihnen eine ausserordentliche Nothdurft zufiel, die reicheren aber, und besonders die hubtheiligen Bauern, sich kaum so oft ihrer Arbeit näherten, als nöthig war, um andere daran auszuschliessen. Unter den schwächeren Knappen hingegen, und besonders unter den verschuldeten zielte das vorzüglichste Bestreben nur auf Erhaltung des Getreideverlages, und die Arbeit war so viel möglich vernachlässigt; viele suchten sogar Taglohn und anderes Verdienst bei den hubtheiligen Bauern. Bei der Menge und Entfernung derselben war es der Amtierung schlechterdings unmöglich das Werk vor Schaden zu hüten.

Was eigentlich den Grubenbau betrifft, so legten sie sich insgesamt darauf zum Theil durch die geringsten Arbeits- und Fördernisskosten, zum Theil aber durch Betrug beim Waschen und Scheiden, ihren Vortheil zu suchen. Daher sind in den letzten zehn Jahren gar keine neuen Gruben mehr gebaut, und die wenigen, die vorhanden waren nicht mehr abgeteuft worden. Der grösste Theil der Knappen hat sich vielmehr in lauter alte Schächter gesetzt, um die ärmsten und sandigsten Erze, die von unseren Vorfahren als unbauwürdig hinterlassen worden, mit leichter Mühe nachzuräumen und die übrigen beschäftigen sich mit blosser Schürfen am Tage, oder wenig leichter unter dem Taggeschütte, und mit dem Zusammenschleppen der allerschlechtesten, mit Kalkstein am meisten überladenen Erze, wodurch zugleich das Gebirge in den Kesseln auf die aller unordentlichste Weise zerrüttet und überworfen worden. Ueberhaupt aber je mehr steinige und sandige Erze in Vorschein gekommen, je schlechter sind dieselben gewaschen und geschieden worden, es ist sogar bekannt, dass sich einige Knappen nicht gescheut haben, das taube Gestein von alten Halden unter die zufällig geförderten reineren Erze zu mischen und die Abwag solcher Vorräthe zu ertrotzen.

Da folglich unter solchen Umständen von Jahr zu Jahr die verlorenen Verlagschulden um ein bis anderthalb tausend Gulden höher anwachsen, die Erze bei der Siebsetzung am

¹⁾ 1 Schirgel = 2 Wiener Metzen.

Hüttenwerk wenigstens 50 und einige sogar von 60—70 Pfund Kalkstein, wovon Erzkauf und Frachtlohn gezahlt werden muss, caliren, die Knappen aber auf keine Weise zur Beobachtung des alten Vergleiches zurückgebracht werden können, so bleibt kein anderes Mittel übrig, als diesen Vergleich zu cassieren um nicht die Eisenwerke, den Nahrungsstand und das Landesfürstliche Lehne in der Wochein gänzlich in Verfall gerathen zu lassen.

2. Es wird hiemit der Knappschaft angekündigt, dass die alte Verfassung mit dem Tage Michaelis (1788) aufgehoben, der Grubenbau heimgenommen und auch künftig ein gewerkschaftliches Erzgeding eingeführt wird. Da der Gewerk zu Althammer und Feistritz, allein, und mit Ausschliessung der benachbarten Stückofengewerken die Belehnung des Wocheinerbezirkes auf Eisenbau besitzt, so kann umsoweniger, auch unter den muthwilligsten Knappen einer vorhanden sein, der etwa auf das Eigenthum des Grubenrechtes einen Anspruch zu führen sich getraute, sollte jedoch jemand eine so irrige Meinung hegen, so wird derselbe angewiesen, seinen Grubenempfang aufzuführen und die Sache wider den Gewerken in via juris auszutragen. Es ist aber von selbst aufliegend, dass die Knappen von jeher nichts als verdingte Arbeiter des Gewerkes gewesen und dass ihnen der Verlag und Erzkauf, der seit 1743 bestandenen Verfassung, kein anderes Eigenthum verschaffen konnte, als jenes des Gruben- und Arbeitsmaterialies, nämlich des Schachtgezimmers und vorrätigen Holzes, der Haspel und Waschstätte, der Schlafhütten und des sämtlichen Arbeits- und Förderniszuges.

Es ist ihnen folglich dadurch, dass sie sich seither ihre sogenannten Grubenantheile einander zu verkaufen, zu verpfänden, erblich zu überlassen oder gar Prozesse darüber zu führen angemast haben, kein grösseres Recht erwachsen, als was das Eigenthum des Grubenmaterialies mit sich bringt, deswegen sie dann auch bei gegenwärtiger Veränderung es untereinander auszumachen haben, und über diesen Punct von den Gewerken nichts fordern können.

3. Zum Grund der Einrichtung des neuen Erzgedings wird die Hofresolution von 4. Jänner 1787 gelegt, womit angetragen worden ist, die bisher in Oberkrain üblich gemachten Verlage in Getreid und Pfennewerten abzuschaffen und die Arbeiter mit baar Geld zu bezahlen.

Es wird also nur Erzgeding in baar Geld, in deutscher Währung und ohne allen Abbruch auf folgende Weise angeboten und berechnet; nämlich der vormalige Erzkauf hat betragen in Landeswährung 16 kr. = d. W. 13 $\frac{3}{5}$ kr. Davon wird für das in der alten Verfassung contrachirte Agio etc. 4 kr. von jedem Gulden Baarschaft, und für den doppelten Aufschlag auf den Getreidepreis, abgezogen nur 1 $\frac{3}{5}$ kr. hiermit bleibt das Erzgedinge 12 kr. vom Zentner rein gewaschen und geschieden Erz, welches die Knappen auf ihre Kosten, mit Einbegriff der Grubenarbeit, Zimmerung, Förderniss, Schlafhütten, Waschstätte, Licht und sämtlichen Arbeitszeuge zur Abwage am Berge zu stellen schuldig sein werden.

4. Da künftig der Bergbau nicht mehr, wie vorhin, den Knappen auf gut Glück überlassen, sondern vielmehr unter eigener Aufsicht und Leitung der Gewerken und seiner Beamten, mit Dafürhaftung derselben, betrieben werden soll, so wird zuvorderst, um die Aufsicht zu erleichtern, dass sämtliche Grubenwesen und Knappenpersonale der beiden Werke (Althammer und Feistritz) zusammengezogen und zufolge der hier beigelegten Grubenstandsbeschreibung mit 96 Schächten und 170 Mann Knappen, in Statu quo sich alles noch demals befindet, der Amtierung zu Feistritz unterzogen.

„Wegen Abtheilung und Zulieferung der Erze für die Stücköfen zu Feistritz und Althammer wird bestimmt, dass die Erze vom Revier Jame und Rudnopolje nach Althammer, die vom Revier Mednadolina und Goriusche nach Feistritz, nämlich jedem Stückofen die näheren, ein für allemal angewiesen bleiben“.

Erfolgen noch eine Reihe von Detailinstructionen für das Werkspersonale, welche indessen für unsere Zwecke von minderem Interesse sind. Schon unter 15. October 1788, also 14 Tage nach Einführung der neuen Ordnung, meldet Verweser Andreas Koller von Feistritz dem Freiherrn:

„Die Knappen sind nun sämmtlich in neuem Gedieng und niemand weigert sich nach demselben zu arbeiten“.

Bei der 1781 durch Verweser Christian Novak vorgenommenen Inventur und Abrechnung zeigte es sich, dass das Bergvolk der Wochein seit 1754 dem Werke mit 24059 fl. 8 $\frac{1}{2}$ kr. verschuldet war, und zwar mit Posten, welche zwischen 3 kr. bis 471 fl. 9 kr. variirten.

Gleichzeitig dachte Zois daran, eine genaue Revierkarte der Wocheiner Eisengruben anfertigen zu lassen. In einem Briefe an Verweser Koller dd. 11. December 1788 schreibt Zois:

„Dem Herrn Höschel in Augsburg werde ich unseren Bedarf und Meinungen tüchtig zu verstehen geben; ich wünsche sehr, dass er uns befriedigen möge, widrigenfalls, wofern nur günstige Rechnungsjahre einst wieder sich einfinden, lass ich mir gewiss noch ein vollkommenes Astrolabium aus England kommen, dann lebe ich noch eine Weile, so muss es allerdings darauf ankommen, dass unsere Nachkömmlinge eine förmliche Revierkarte von uns übernehmen sollen“.

Von noch grösserer Bedeutung für die Neugestaltung des Betriebes der Werke in der Wochein aber war Zois Entschluss auch hier ein Hochofenbetrieb einzuführen.

Im eben citierten Briefe an Koller schreibt Zois:

„Aus den bisherigen monatlichen Bergbaustabellen ersehe ich mit grossem Vergnügen, dass es das Aussehen gewinnt, dass die neue Einrichtung des Grubenbaues Nutzen und Vortheil gewähren werde, diese Hoffnung unterstützt den Hochofenbau“.

Zu dieser Neuerung dürfte den Freiherr v. Zois aber auch das Unsichere in der Stückofenarbeit und die grossen Verluste an Eisen beim Verarbeiten der Wölfe, veranlasst haben; dazu kam noch die Unbehilflichkeit der in der Metallurgie ganz unwissenden Beamten.

Diese waren einfach Verwaltungsmaschinen, der Bergbau war, wie wir oben aus dem Zois'schen Entwürfe sehen, reiner Raubbau in den Händen der Bevölkerung und an den Oefen und Feuern manipulierten mehr oder weniger praktische Schmelzer und Hammermeister, welche ihre Manipulationsvorteile und Handgriffe als Werksgeheimniss für sich behielten. Lehrreich ist in dieser Hinsicht der Briefwechsel zwischen Zois und Koller aus dem Jahre 1788 und 1789.

Da schreibt z. B. Verweser Koller unter 15. October 1788 an Zois:

„Da die Ballaschheizer noch immer so unwirtschaftlich gearbeitet haben, so rief ich diese Woche den Lorenz Schoberl und noch einen anderen Mann, die zu Bohems¹⁾ Zeiten als Heizer gedient hatten, liess sie das Feuer untersuchen, und bat sie gegen gute Bezahlung diese ganze Woche hindurch als Heizer zu arbeiten, um doch die Ursache des so grossen Calo zu erfahren; sie versprachen es mir, und Lorenz Schoberl machte gleich die ersten 3 Messeln mit 445 Ctr., dann fand er für gut das Feuer zu überändern, und nun arbeiten beide immer, ohne die Zahl 140 Ctr. pr. Messel zu verlieren, sie bleiben beständig bei 144 und 145, folglich bei jedem Messel um 15 Ctr. wenigstens mehr als Shmitik und Aslinger, das Eisen ist nebenbei so gut, dass in 3 Tagen nur erst 1 Büschel Ceseni unter dem Zainhammer erschien“.

Unter 11. December 1788 schreibt Zois über den Gegenstand an Koller:

„Nun komme ich noch auf unser vorzüglichstes Trübsal, nämlich auf das Ballaschfeuer; ich muss bekennen, dass ich auf die Heizer kein Vertrauen setze, aber noch weniger von dem berufenen Schoberl Hilfe erwarten kann, und mag; ich bin überzeugt dass sich in dergleichen Fällen nur von der Hand, die das erste Materiale zubereitet, eine ausgiebige Besserung versprechen lässt, wenn die Umstände nicht zuwieder sind; ich vermuthe aber, dass die Wiedrigkeit dieser Umstände so lange anhalten wird, als so sehr mit Kalkstein überladene Erze auf den Stückofen kommen werden;

¹⁾ Bohem (Böhme) Josef war Verweser unter Michel Angelo Zois. Er starb ein Jahr nach ihm, im Mai 1779 correspondierte und amtierte noch in italienischer Sprache. Ihm folgte Christian Novak, welcher 2. Juli 1785 starb. Dann finden wir Ignaz Pototsechnik aus Kropp, welcher unter 4. Mai 1788 angesichts der Werksumgestaltung, da er sich nicht gewachsen fühlte, um Enthebung bittet. Ihm folgt Andreas Koller, dem Zois unter 8. December 1788 die Reformation der Werke überträgt.

Koller erscheint als pflichteifriger, treuer und höchst ordnungsliebender, aber technisch ziemlich unwissender Mann.

seit meiner Abreise aus Wochein habe ich diesen Gegenstand unaufhörlich vor Augen, und nach allen möglichen Prüfungen desselben beschuldige ich, nicht einzig und allein den Mangel an Handgriff unserer Heizer, sondern vorzüglich den Kalkstein im Ofen, an dem übermässigen Abbrand des Stuckeisens im Balloschfeuer; schon der geringe Anhalt der Aufgabe, oder das geringe Gewicht der Wölfe, zeigt von Verzehrung des Eisens in der Stückofenhitze; die Schmelzung auf dem Hochofen in Jauerburg hat ebendasselbe bewiesen; in beiden Fällen haben die Erze, ihrem vorhin bekannten specifischen Inhalte nach, nur wenig Eisen gegeben; auf was für eine Weise der Kalkstein so viel Eisenerde mit in den Schlacken reisse, ist freilich nicht leicht zu erklären, und noch schwerer ist zu zeigen, wie die Eigenschaft dem Stuckeisen anhängt, dass selbst ein grosser Theil desselben auch noch im zweiten Feuer während des Einrennes, so leicht verschlackt oder verbrennt, aber auf allen Büchern vom Handwerk, die ich zu Rath gezogen habe, finde ich Analogien, dass Uebermass von Kalkstein dergleichen Wirkungen herfürzubringen im Stande seyn, aus diesen Gründen rathe ich ihnen auf das Reinwaschen der Erze künftig mit der allergrössten Strenge zu halten, unterdessen aber noch alles übrige zu versuchen, was wohl möglich ist, und worunter auch der Schoberl seyn mag, nur mit dem Bedinge, dass er nicht förmlich als Heizer aufgedungen werde. Zu gleicher Zeit werde ich noch immer den alten Bregant von Missling kommen lassen, und ich zweifle nicht, dass er den Burschen einen besseren Handgriff, von dem auch etwas abhängt, beibringen wird“.

Unter 4. Jänner 1789 schreibt wieder Koller an Zois:

„Das Ballaschfeuer hat sich noch mehr verschlimmert, so liess ich durch den berufenen Schoberl, der eben hier ist, weil in Kropp Wassermangel ist, untersuchen, und ihn selbst zu arbeiten ersucht habe; den alten Bregant jetzt kommen zu lassen, lässt die grosse Kälte nicht zu, und am besten und liebsten wäre es mir, wenn ihn Euer Gnaden damals kommen liessen, wenn Hochdieselben selbst zugegen sind, ich will es indessen mit den Wocheinern versuchen, denn selbst der Bregant, wenn er auch alle Fehler entdeckte, würde nur die Kunst wieder mit sich forttragen, ohne sie vielleicht einem anderen aufzudecken oder zu lernen; da ich nun den Wocheiner Mirakelmacher (! Schoberl) hier habe, so will ich ihn doch arbeiten sehen, ist er im Stande den grossen

Calo merklich und ansehnlich herabzusetzen, so weis ich nicht, ob ich Euer Gnaden nicht wiederholt für ihn bitten werde“.

Indessen waren alle Bemühungen vergeblich geblieben, denn schon am 15. Jänner 1789 schreibt wieder Koller:

„Es ist ausgemacht, dass das Ballaschfeuer alle Bemühungen und Ersparnisse, die anderwärts geschehen, verschlingt, obgleich dasselbe seit einigen Monaten mit dem schönsten körnigen Roheisen versehen wurde, Schoberl hat die Zustellung überändert, er musste aber wegen eingefallenen Thauwetter nach Kropp zurück, der Calo ist dennoch immer weniger oder mehr als 30%, das auf einmal einrennen unerhört viel ist, es muss die erste Ursache des grossen Calo im Roheisen selbst liegen, das entweder zu viel geschmeidig und folglich zu viel verbrennlich oder zu roh und dann in zu viel Schlacke durch das Einrennen gebracht wird (sic).

Ich dachte diesem Verderben wohl hundertmal recht ernstlich nach, aber das Resultat ist immer, dass der Stückofen nichts besseres gebären kann, und wer kann helfen, wenn das Grundmateriale böseartig ist“.

Also auf ängstlich gehütete Kunstgriffe simpler bäurischer Ofenheizer setzte man selbst in der Wochein, wo ein Sigmund Zois Gewerksinhaber war, seine ganze Hoffnung und als selbst der „Mirakelmacher“ Schoberl nicht zu helfen wusste, standen Inhaber und Verweser rathlos da, letzterer den Stückofen verwünschend. Wie muss es gar bei den übrigen Stücköfen ausgesehen haben, wo Ignoranz der Werksleute mit der Ignoranz und Arroganz der Gewerke wetteiferten. Das Ende vom Liede mussten totaler Verfall und Erliegen der Industrie sein.

Man schritt nun energisch an den Hochofenbau. Schon 1788 wird Materiale für den Bau desselben vorbereitet und im October 1789 sind schon 1480 Merling Kalk bereitet und 190 Stämme gefällt und Bausteine gesprengt. Unter 23. Febr. 1789 übersendet Koller dem Baron Zois eine Beschreibung des Löllinger Hochofens mit einem Profil desselben.

Im Mai 1790 wurde mit dem Baue des Hochofens begonnen. Koller gibt in einem Briefe dd. 22. Mai 1790 seine Masse, wie folgt an: Höhe 28', die hintere Gewölbbreite 10', die vordere 6', das inwendige Viereck des Schachtes 8'. Als Ofenstein war schon 1775 ein Sandstein von der Černa Gora im Aussicht genommen. Koller liess Proben

derselben 30 Stunden im Ballaschfeuer glühen, wobei er sich gut bewährte.

Unter 22. Juli 1785 schreibt wieder Koller über Ofensteine an Zois:

„Der Pläameister Quanzhnek von Jauerburg war hier, hat auf Ofenstein die Wochein durchwühlt und an den Enden derselben beykommende zwei Arten gefunden, Der Ofenstein, welcher dem Jauerburger ähnlich ist, bricht in der Suha und der andere über der Belza bei Feistritz am Selo“.

Seit 1783 wurde auch an einer Fahrstrasse aus der Wochein gearbeitet, deren leztes Stück von der Kohlstätte in der Stigen bis Oberne 1789 hergestellt wurde (Brief Kollers dd. 26. Sept. 1789).

1791 war der Hochofen fertig und laut Hochofen-Journales¹⁾ am 1. October des genannten Jahres in Gang gesetzt. In den ersten acht Tagen consumierte derselbe 826 Kohlsätze à 2½ Schirgel (à 2 Wiener Metzen), somit 2478 Metzen und 548 Ctr. Erze, woraus 245.3 Ctr. Roheisen erblasen wurden, das Gebläse arbeite 14mal pr. Minute.

Nach dieser Organisation der Werke durch Sigmund Zois bestanden jetzt in der Wochein laut Gewerksbuch B p. 267 folgende Gewerks-Entitäten:

- a) A/d Feistritz: 1 Hochofen, 1 Ballaschhammer, 2 Ballaschfeuer, 1 Streckhammer, 1 Zeugfeuer;
- b) in Pozabljeno: 1 Streckhammer, 1 Zainhammer, 1 Zainschmiedfeuer, 4 Drahtzangen, 1 Drahtglühfeuer;
- c) beim Alten Hammer 1 Ballaschhammer, 2 Ballaschfeuer, 2 Zainhämmer, 2 Zainschmiedfeuer, 1 Drahtzange, 1 Drahtglühfeuer.

Wir geben nun noch im Folgenden einige Bemerkungen, welche sich von Zeit zu Zeit über Vorkommnisse am Hochofen im Journale verfinden.

Im Jahre 1796 war mit Ausgang der Schmelzung Post 9 der Ofenschacht so ausgebrannt dass derselbe ganz neu hergestellt werden musste, und zwar nachfolgender Massen:

Höhe des Ofenschachtes 22', Weite des Kohlen-sackes 4½', Weite des Schürloches 18', Geviertes Quadrat am Bodenstein 22', Höhe der Form 13', Weite der Form 2½', Neigung der Form 8°.

Wir geben in der folgenden Tabelle eine Zusammenstellung der Hauptziffern des Ofenbetriebes von 1. October 1791 — 29. Dec. 1837. — Im Journale sind die Daten für jeden Tag sorgfältig

¹⁾ Im Arhiv des Landesmuseums, dasselbe reicht bis Ende 1837.

eingetragen. In einer Rubrik: „Anmerkung“ | lungen, Bodenstein, Formenweite, Neigung der Form
Angaben über das Floss, die Schlacken, die Zustel- | etc. verzeichnet.

Nummer	Umlassen des Ofens	Jahr	Datum	Wochen	K o h l		Erz Ctr.	Produ- ziertes Roheisen Ctr.	1 Ctr. Erz		
					Schirgel à 2 Wiener Metzen	Ctr.			braucht Schirgel Kohle	Pf. Kohle	gibt Roheisen Pf.
1	1	1791	1./10.—22./10.	3	3367 ¹ / ₂	—	2378·8	1067	1 ⁴¹ / ₀₀	—	44 ⁸⁵ / ₀₀
2	2	1791 1792	23./12.—19./3.	13	14733 ¹ / ₂	—	13539·9	5493	1 ⁰⁸ / ₀₀	—	40 ⁵⁶ / ₀₀
3	3	1793	8./3.—16./6.	14 ² / ₇	15567	—	14016·7	5981·3	1 ¹¹ / ₀₀	—	42 ⁵⁷ / ₀₀
4	4	1794	28./2.—4./3.	5 ¹ / ₇	945	—	107·9	—	—	—	—
5	5	1794	20./3.—15./4.	3 ⁴ / ₇	4897 ¹ / ₂	—	3566·3	1480·3	1 ²⁷ / ₀₀	—	41 ⁵⁰ / ₀₀
6	6	1794	13./5.—29./6.	11 ⁵ / ₇	18391 ¹ / ₂	—	12727·1	5356·6	1 ⁴⁴ / ₀₀	—	42 ⁰⁸ / ₀₀
7	4	1795	24./2.—19./4.	7 ⁵ / ₇	9357	—	7600·3	3329·1	1 ²³ / ₀₀	—	43 ⁸⁰ / ₀₀
8	5	1795 1796	1./12.—26./1.	7 ⁵ / ₇	9912	—	7348·5	3168·4	1 ³⁴ / ₀₀	—	43 ¹¹ / ₀₀
9	5 ¹ / ₂	1796	14./4.—17./6.	9	10459 ¹ / ₂	—	7333·8	2927·9	1 ⁴² / ₀₀	—	39 ⁰² / ₀₀
10	6	1797	20./4.—21./7.	13	14296 ¹ / ₂	—	11981·7	4798·9	1 ¹¹ / ₀₀	—	40 ¹⁰ / ₀₀
11	7	1798	18./6.—31./8.	10 ³ / ₇	11470 ¹ / ₂	—	9177·9	4014·9	1 ²⁴ / ₀₀	—	43 ⁷⁴ / ₀₀
12	8	1799	6./5.—14./8.	14	15460 ¹ / ₂	—	12315·6	4585·7	1 ²⁵ / ₀₀	—	37 ²³ / ₀₀
13	9	1800	13./6.—16./8.	9	11829	4687·3	8349·5	3062·5	1 ⁴¹ / ₀₀	56 ¹¹ / ₀₀	36 ⁵⁷ / ₀₀
14	10	1801	17./1.—9./7.	16	17689 ¹ / ₂	7337·22	13757·4	5407·1	1 ²⁸ / ₀₀	53 ³³ / ₀₀	39 ³⁰ / ₀₀
15	11	1802	6./5.—13./7.	9 ⁴ / ₇	10657 ¹ / ₂	3595·01	7180·4	3010·2	1 ⁴⁸ / ₀₀	50 ⁰⁶ / ₀₀	41 ⁹² / ₀₀
16	12	1803	14./3.—23./6.	14 ² / ₇	18958	7358·18	13202·2	4925	1 ⁴³ / ₀₀	55 ⁷³ / ₀₀	37 ³⁰ / ₀₀
17	13	1804	12./4.—15./7.	13 ² / ₇	17532	7058·66	13655·9	5097·5	1 ²⁵ / ₀₀	51 ⁰⁶ / ₀₀	37 ³² / ₀₀
18	14	1805	6./5.—27./7.	12	12955 ¹ / ₂	5111·78	10516·10	3935·7	1 ²³ / ₀₀	48 ⁰⁰ / ₀₀	37 ⁴² / ₀₀
19	15	1806	28./7.—30./9.	9	10683	4458·56	7297·9	3237·8	1 ⁴⁶ / ₀₀	61 ⁰⁷ / ₀₀	44 ³⁶ / ₀₀
20	16	1807	16./9.—26./11.	10	11643	4977·51	8750·3	3411·4	1 ³³ / ₀₀	56 ⁷⁶ / ₀₀	38 ⁹⁸ / ₀₀
21	17	1808	18./10.—14./12.	8	10152	4185·23	6591·6	2178·3	1 ⁵⁴ / ₀₀	63 ⁴⁵ / ₀₀	33 ⁰⁴ / ₀₀
22	18	1809	2./10.—24./11.	7 ³ / ₇	9598 ¹ / ₂	3881·4	6123·15	2239·3	1 ⁵⁶ / ₀₀	63 ³⁸ / ₀₀	36 ⁵⁷ / ₀₀
23	19	1811	13./5.—27./7.	11	13239	5686·5	9876·72	3793	1 ³⁴ / ₀₀	57 ⁵⁷ / ₀₀	38 ⁴⁰ / ₀₀
24	20	1813	9./3.—26./5.	11	12757 ¹ / ₂	5603·21	10442·7	3663·5	1 ²² / ₀₀	53 ⁰⁵ / ₀₀	35 ⁰⁸ / ₀₀
25	21	1814	27./7.—11./9.	6 ³ / ₇	6699	3247·4	5564·1	1983·6	1 ²⁴ / ₀₀	58 ³⁶ / ₀₀	35 ⁰⁵ / ₀₀
26	22	1815	6./6.—1./8.	8	9589 ¹ / ₂	4432·64	6510·5	2895·3	1 ⁴⁷ / ₀₀	68 ⁰⁸ / ₀₀	44 ⁴⁷ / ₀₀
27	23	1816	30./9.—25./11.	8	8647 ¹ / ₂	4332·72	6751·4	2640·2	1 ²⁸ / ₀₀	64 ¹² / ₀₀	39 ¹⁰ / ₀₀
28	24	1817	12./9.—3./10.	7 ² / ₇	9793 ¹ / ₂	4228·73	5750·1	2357·10	1 ⁷⁰ / ₀₀	73 ⁴⁵ / ₀₀	40·99
29	25	1820	18./4.—19./6.	9	14190	4784·25	7972·7	3181·7	1 ⁷⁸ / ₀₀	60	40
30	26	1822	25./2.—4./5.	10	14505	5225·42	8759·44	4184·05	1·65	59·65	47·76
31	27	1823 1824	30./9.—20./1.	17	24700 ¹ / ₂	9918·11	15771·74	6677·85	1·55	62·88	42·36
32	28	1826	22./10.—23./12.	8 ⁵ / ₇	10899	—	8087·85	3061·84	—	—	37 ⁸⁵ / ₀₀
33	29	1828	28./9.—30./12.	12	14983 ¹ / ₂	—	12257·2	5537·41	—	—	44 ⁵⁰ / ₀₀
34	30	1829 1830	26./11.—11./2.	13 ³ / ₇	16335	6960·11	185·45 ¹) 14565·70	5270·91	1 ¹² / ₀₀	47 ⁷⁸ / ₀₀	35 ⁷⁰ / ₀₀
35	31	1830 1831	15./11.—18./1.	9	13692	5433·95	10148	4283·34	1 ³⁴ / ₀₀	53 ⁵⁴ / ₀₀	42 ²⁰ / ₀₀
36	32	1833	28./2.—17./5.	12 ¹ / ₇	16610	7279·9	11762·35	5215·28	1 ⁴¹ / ₀₀	61 ⁸⁹ / ₀₀	44 ³³ / ₀₀
37	33	1833	28./5.—11./8.	11 ⁵ / ₇	15430	6787·5	10798·6	4529·75	1 ⁴² / ₀₀	62 ⁸⁵ / ₀₀	41 ⁰⁵ / ₀₀
38	34	1835	11./5.—21./8.	14 ⁴ / ₇	22512	9422·06	15262·35	6511·68	1 ⁴⁷ / ₀₀	61 ⁷³ / ₀₀	42 ¹⁰ / ₀₀
39	35	1836 1837	17./11.—3./2.	11	13642	6638·67	9757·2	4227·92	1 ³⁹ / ₀₀	68 ⁰³ / ₀₀	43 ³³ / ₀₀
40	36	1837	13./11.—29./12.	6 ³ / ₇	8900	3850·77	6706	2606·14	—	—	—

Von 1791 bis 19. Juli 1820 die gleiche Schrift (das Summarium von 1801 ist von einer andern Hand), laut Briefen von 1812 ist Andre Koller Verweser, mit Februar 1822 beginnt eine neue Handschrift, das Summarium von Nr. 31 ist mit Kust (Kuster) unterfertigt. 1826 wieder neue Schrift, das Summarium von Vincenz Baumayer gefertigt, auch das von 1837 ist von Baumayer Verweser gefertigt.

Die Wirtschaftspolitik der Franzosen warf die Verhältnisse, wie sie bis zum Einfall derselben in Oesterreich bestanden, total über den Haufen. Die krainischen Gewerke behaupteten sich schon früher mit Mühe und Noth gegen die Ungunst der Verhältnisse, auf welche wir hier jedoch nicht näher eingehen können, da der Gegenstand für die Geschichte unserer Industrie so wichtig ist, dass er eine eingehendere Behandlung erfordert. Wir werden später die Geschichte des Niederganges unserer Eisenindustrie speciell behandeln; hier handelt es sich aber um die gesammte Wochein, ihre Einwohner und das um Krain so verdiente Haus der Zoise, weshalb wir hier einiges über diese Frage vorausschicken müssen, um die Vorgänge des Jahres 1812 zu begründen.

1) Klaubeisen.

Schon im Jahre 1805¹⁾ gibt Mark Tscherin, k. k. Oberbergamtsassessor, als Ursachen des Verfalles an:

1. Die Aufsichtslosigkeit und willkürliche Verwüstung der Wälder.

2. Die unglaublich hoch gestiegenen Kohl- und Erzpreise.

3. Mangel an gesetzlichen Massen u. Gewichten, sowie Disciplinlosigkeit und Fehlen der Mannszucht bei den Werken.

4. Dass bei diesen alle erdenkliche Unordnung, Missbräuche und schädliche Uebervortheilungen vorkommen.

5. Dass den Gewerken schon durch die ohne Beispiel verstärkte Jurisdiction dadurch der empfindlichste Schlag versetzt worden sei, weil sie beinahe an mehrere Behörden, Obrigkeiten und Ortsgerichte angewiesen sind, als es Orte in ihren Besitzungen und Beschäftigungszweige gebe. Der intabulierte Passivstand der Gewerke betrug damals über 2 Millionen Gulden!

1811 bedauert Gallois, Ingen. et Chef des Mines, unterm 24. April Tscherin gegenüber höchlichst, dass die Auswanderung der Bergwerksarbeiter noch immer fortwähre und sich die Werke in der traurigsten Lage befinden. Unterm 18. Sept. 1811²⁾ gibt der brave Tscherin dem franz. Gouverneur in einem Exposé über den Stand der Gewerke auf die Frage: wie ihnen aufzuhelfen wäre? die Antwort:

„Dadurch, wenn Se. Majestät bis zum erfolgenden Absatz ins Ausland die Eisen- und Stahlproduction um billige Preise einzulösen, darauf den erschöpften Minen-Inhabern verhältnissmässige Anticipationen zu leisten, sie bei ihren ursprünglichen Wald- und Holzrechten unentgeltlich zu be-

lassen, die Bergwerks-Arbeiter und ihre Kinder, wenn sich letztere den Minen widmen, nach dem Beispiele Oesterreichs von der Conscription zu befreien, eine gehörig autorisierte Bergwesendirection, welche in mineralogischer und metallurgischer Hinsicht einzig und allein wirken müsste, zu kreiren, und das Forstwesen insoweit es die Berg-, Schmelz- und Hammerwerke betrifft, der Natur nach mit dem Montanistico zu vereinigen geruhen möchten“.

Eine Illustration zu Gallois Klage lieferten sofort die Werke in der Wochein. Hier belief sich im Jahre 1811 der Stand der Arbeiter auf 386 Mann;¹⁾ nämlich: 85 Knappen, 3 Bergfactors, 1 Einfahrer, 130 Kohler, 1 Waldfactor, 10 Erzwäscher, 8 Hochöfner, 10 Ballaschschmiede, 2 Kohlträger, 1 Verweser, 2 Hammerschreiber, 2 Nägelzähler, 2 Zimmerleute, 2 Sagmüller, 3 Knechte, 2 Mägde, 1 Berg- und Hufschmied.

Davon sind abzudanken:

45 Knappen, 1 Bergfactor, 1 Einfahrer, 30 Kohler, 1 Erzwäscherfactor, 4 Hochöfner, 5 Ballaschschmiede, 54 Nägelschmiede, 1 Kohlträger, 1 Verweser, 1 Nägelzähler. Zusammen 144 Mann. Welcher Nothstand da in der Wochein eintrat, ist auch aus einem Berichte Kollers an Zois dd. 9. Juni 1812 ersichtlich, in dem er schreibt:

„Unsere Nagelschmiede sind mit dem Avanzoeisen auch ins Gedränge gekomenn, sie können dasselbe nicht anbringen, deswegen machen sie Nägel, schicken die Weiber und Kinder damit nach Tolmein, Veldes, Weissenfelserthal zu verkaufen, oder gegen Getreide umzutauschen, kommen aber deswegen ins Versäumniss, und das Werk erhält wenig Ware; um sie also an ihre Werkstätten zu halten, müssten solche ihren Verdienst entgegen gezahlt erhalten“.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Türkische Räuber in Krain.

Mit dem Aufhören der grossen, durch viele tausend Mann ausgeführten Raub- und Mordzüge der Türken durch Krain, hörten aber doch die im kleinen Massstabe betriebenen Plünderungszüge nicht auf, ja dieselben dauerten bis in die erste Hälfte unseres Jahrh. fort. Es thaten sich kleine Banden zusammen, welche auch nicht immer aus Mohamedanern bestanden, im Gegentheil stellten da das

Hauptcontingent die nichtunirten Griechen. Irgend ein Individuum warf in Gesellschaft von Leuten, auf deren Verständniss es rechnen durfte, das „ajdmo na hajduštvo“²⁾ hin. Die Bande constituirte sich und man zog bis Gottschee und nach Unterkrain, ja selbst Rudolfswert war nicht sicher. Ein Haiduk äusserte einmal „wenn ich 200 solcher Kerle hätte, wie ich einer bin, so greifen wir Laibach selbst an“. Wir werden Züge aus diesem

¹⁾ Bev. Berg. Amt. Akt d. d. 2. April.

²⁾ Rev. B. Amt. Nr. 223. de anno 1811.

¹⁾ Zoisische Acten im Landesmuseum.

²⁾ „Auf zum Raubzuge“! die Räuber nannten sich Haiduken und das Handwerk Hajduštvo.

Räuberwesen nach verlässlichen Mittheilungen von Augenzeugen hier gelegentlich mittheilen, heute genüge eine Notiz des Herrn v. Reigersfeld, welche sich in einem Manuscripte von c. 1754—1760 auf p. 316 verzeichnet findet. Es ist die Beschreibung eines Raubzuges gegen das Stift Landstrass in Unterkrain — nach Mittheilung eines Herrn P. Wuset vom 31. December 1751; sie lautet:

„1736 den 29. Juli um 8 Uhr Abends sind bei 40 Mann türkische Wallachen armirt dahin gekommen und in das Stift eingebrochen und selbes geplündert. 2 Mönche todt geschossen als den P. Sigismund Schigan, der gleich in instanti todt geblieben, dann den P. Eugenium Juritsch gewesten Camerer der 48 Stund gelebt, dan aber gestorben, einen Bauern, Namens Zuertnig der in instanti todt geblieben, — über diese waren bei 17 blessirte, den verursachten Schaden rechnet man auf 2—3/m fl. Um 2 Uhr Nachmitternacht als den 30 dicti sind die Mörder wieder abgezogen.

Zu Wichatsch, wo sie ihren Raub vertheilten und darüber uneins geworden, hat ihnen der Bassa alles confisciert und die Leute mehrerentheils niedersäbeln lassen“.

Gegenwärtig sieht man vor der Hauptpforte des, nun dem Verfall entgegengehenden Gebäudes, ein aus 2 Thürmen gebildetes Vorwerk, welches ein Thor vertheidiget, ober dem Thore ein Frescobild, darstellend die Madonna, zu deren einer Seite eine Bellona mit dem Bindenschild auf der Brust und Kanonen; auf der anderen Seite, links vom Beschauer, ist ein geköpfter Wallach und ein Satyr mit dem Kopfe in der Rechten abgebildet. Dazu das Chronographikon:

ECCE IANVA COELI NON FVRES NEC VALLACHI NEQVE
LATRONES AST IVSTI INTRAVNT IN EAM.

welches 1737 ergiebt und sich auf ein zweites für die Räuber ungünstigeres Abenteuer bezieht. Müller.

Ad Gewerken-Siegel.

Wir haben auf Taf. I, Fig. 2 und 3 und pag. 103, Zeichnungen einiger Gewerken-Siegel, wie sie in den Acten sich vorfinden, wiedergegeben. Da diese Siegel aus dem XVI. Jahrh. stammen, so dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu sehen, dass man sich auch in Deutschland zur selben Zeit ganz ähnlicher Siegel bediente. In den „Mitth. aus d. Germ. Nationalmuseum“ in Nürnberg 1896, p. 12. findet sich das nebenan einem Briefe von 1569, Dr. Bauch bemerkt dazu Nr. 36:



¹⁾ In der Abhandlung des Herrn Dr. Alfred Bauch: Ein vergebener Schüler Albrecht Dürriers.

„In diesem Schreiben bedient er sich eines Petschafts mit einer Hausmarke und den Initialien G. S. — Da dieser Petschaft vielleicht aus der Hinterlassenschaft seines Vaters des Malers Georg Schlenk, herrührte, und also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass der Maler Georg Schlenk sich dieser Hausmarke als Künstlerzeichen bedient hat, so geben wir hievon eine Abbildung“. Wir verdanken die gegebene Abbildung der wohlwollenden Güte der Direction des germanischen Museums in Nürnberg, welche uns das Cliché freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Müller.

Die Franzosenwirtschaft in Krain.

In den Briefen des Verwesers Koller an Baron Zois vom Jahre 1812 sind manche, für die Zeit der Franzosenherrschaft in Krain interessante Mittheilungen eingeflochten, welche auf die, von manchen so gepriesene, ja selbst poetisch verherrlichte Epoche ein eigenthümliches Licht werfen. Wir geben einige dieser Stellen hier wörtlich wieder.

I.

2. Jänner 1812, an Zois:

„Der Receveur von Radmannsdorf hat Herrn Ruard dieser Tage Cavallerie-Execution eingelegt wegen Klaftezins“.

II.

17. Februar 1812:

„Gestern 16. dieses war in Radmannsdorf Losung, von den Conscribirten erschienen nur solche, welche sich ganz sicher glaubten, da aber, was lebt der Losung unterliegt, so mussten für die Abwesenden die Maires das Los ziehen. — Von Wochein erschien kein einziger Bursche, ich musste für alle losen (Koller war Maire in der Wochein), die 32 anpartierten trafen 22 nihil und 10 Treffer“.

III.

19. März 1812:

„Der Grundsteuer-Percepteur von Assling ist heute abgerückt, dagegen aber erhielten wir schon vorigen Sonntag zu Mittag acht Gendarmeriesten zu Pferd auf Execution um die Conscribirten zusammen zu treiben, allein sie sind alle gleich nach Zustellung der Aufforderung zur Losung nach Kärnten entwischt und haben die Eltern derselben zu leiden, zu zahlen, vom Vieh gebracht sich zu sehen, und am Ende ihre Wohnhäuser räumen zu müssen; kein Bursche kommt in die Nähe, und so geht es allgemein im Canton Radmannsdorf“.

(Fortsetzung folgt.)